# Das städtische Brandcorps braucht Nachwuchs!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 18

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-642328

**Nutzungsbedingungen**

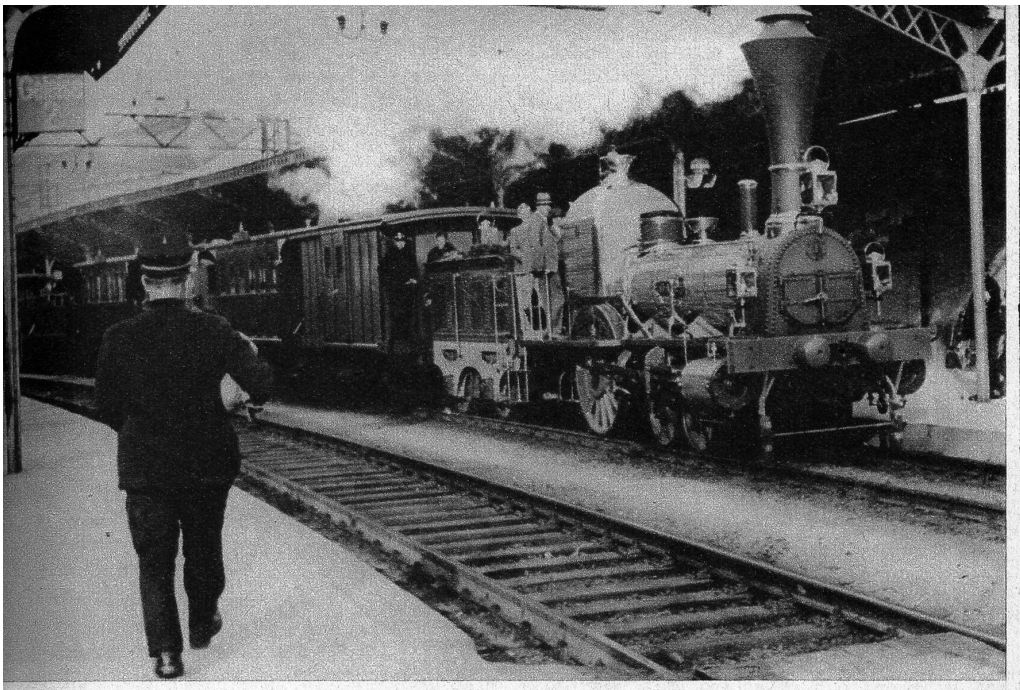
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**



Die Spanisch-Brötli-Bahn im Bahnhof Bern

# Mit dem roten Doppelpfeil und der Spanisch-Brötli-Bahn

Es war eine äusserst sympathische und verdankenswerte Idee der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen, die Berner Presse zu einer Fahrt mit dem roten Doppelpfeil und anschliessend der Spanisch-Brötli-Bahn einzuladen. Die Fahrt führte am vergangenen Donnerstag mit dem Gästezug der SBB in 17 Minuten von Bern nach Lyss, wo man nach einem kurzen Imbiss die Spanisch-Brötli-Bahn, dieses erste Eisenbahnmodell der Schweiz, in Augenschein nehmen konnte. Die am Dampfkessel mit hellem Holz verschalte Lokomotive, mit einem drolligen Kamin und viel blank geputzten Messingstäben und Laternen stand bereits unter Dampf bereit, um die bunte Wagenreihe, bestehend aus je einem geschlossenen Erst- und Zweitklasswagen sowie zwei Drittklasswagen und zwei offenen Drittklasswagen, die sich besonderer Beliebtheit erfreuen, in Fahrt zu bringen. Das gesamte Zugspersonal, Lokomotivführer, Heizer, Zugführer und Kondukteure erwarteten in Originalkostümen aus der Biedermeierzeit die Gäste, um sie auf ihrer Fahrt nach Kallnach zu betreuen. Selbst der damals übliche Backenbart fehlte nicht.

Dieses erste Eisenbahnmodell der Schweiz ist nach amerikanischem System vor hundert Jahren von süddeutschen Fabriken erstellt worden, und es ist bezeichnend für die vorsorgliche Schweizerart, dass schon damals die durchgehende Wagenart gewählt wurde zum Unterschied vom englischen System, das den Postkutschen nachgebildet war. In mancher Beziehung hat sich die Eigenart der ersten Zugskomposition der Schweiz bis auf den heutigen Tag erhalten. So sind noch heute in vielen unserer Wagen die Polster der Erstklasswagen mit rotem und diejenigen der Zweitklasswagen mit grau-grünem Samt überzogen, wie dies schon vor hundert Jahren der Fall war. Während die Sitze der Drittklasswagen in unserer Zeit bedeutend bequemer geworden sind, bestanden sie vor hundert Jahren aus ziemlich geraden Brettern ohne Lehne, einzig mit einer Rückenstütze. Doch hatte man schon damals der Ventilation der Wagen besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Abfahrt fand genau nach alter Art und Weise statt, indem der Oberkondukteur mit einem Glockensignal einer besonders dafür aufgestellten Glocke die Gäste zum Einsteigen aufforderte, und dann mit weitern Signalen das Zeichen zur Abfahrt gab. Die Fahrt über die von blühenden Bäumen umrahmte Strecke gestaltete sich für alle Teilnehmer zu einem einmaligen Erlebnis, das nachher durch die ruhige angenehme Rückfahrt mit dem nach modernsten Prinzipien geschaffenen roten Doppelpfeil über Solothurn—Herzogenbuchsee—Burgdorf—Bern seinen Höhepunkt erreichte.

hkr.

# Jugend und Eisenbahn

So heisst eine Ausstellung, die gegenwärtig in der Schulwarte in Bern zu sehen ist und vom Verhältnis des Kindes zur Eisenbahn berichtet. Besonders die Knaben haben sich von jeher für dieses technische Wunder interessiert, und während man früher diese Neigung eher als gefährliche Ablenkung betrachtete, sucht man sie heute als Treibstoff für den Unterricht zu benützen.

In einem historischen Teil kann man sich vorerst über die sämtlichen Etappen der schweizerischen Eisenbahngeschichte orientieren. Die Schau ist in Zusammenarbeit mit den schweizerischen Transportanstalten in der Weise angelegt worden, dass ein älterer Schüler überall den Sinn des Dargestellten herausfindet. Reichhaltig sind die Beispiele der Bedeutung unserer Bahnen in der Volkswirtschaft und am eindrücklichsten ist wohl jene Tafel, die darstellt, was passieren würde, wenn eines Tages die Bahnen ihren Betrieb einstellen würden. In einer besondern Abteilung wird auf die Anforderungen und die Verantwortung im Eisenbahndienst hingewiesen und auch manch technisches Detail aus dem Bahnbetrieb in interessanter Weise dargestellt.

Einen grossen Raum nehmen die durch den Wettbewerb der SBB veranlassten Zeichnungen von Schülern verschiedener Altersklassen ein, die von manchen mit viel Mühe und Fleiss hergestellt wurden und genau Aufschluss geben, welche Bedeutung die Eisenbahn im Leben jedes Kindes hat. Namentlich für die Erzieher interessant sind die Beispiele, wie die Eisenbahn in täglichen Unterricht eingeschaltet werden kann.

Die Ausstellung, die nicht nur den Erwachsenen, sondern auch den Kindern viel Interessantes bietet, dauert bis zum 18 Mai und ist täglich von 10—12 und 14—17 Uhr bei freiem Eintritt für jedermann geöffnet.

hkr.

# *Das städtische Brandcorps braucht Nachwuchs!*

Fritz: «Grüessdi Aernst, wohi wosch?»

Ernst: «He i d'Fürwehrkasärne, i wott mi für d'Fürwehr amälde.»

Fritz: «Das isch ja zum lache, du zur Fürwehr, weisch nüd Gschiders?»

Ernst: «Was gits da z'lache? Weischt du, was es dert brucht? Gwüss meh, als we me i der Wirtschaft hocket u sich öppe no als Swingbrueder ufspielt. Wär kei guete Leumund hett, chunnt nid derzue. Wenn e Brind cha glösche wärde, so wärde am Volksvermöge nume i eim Fall tusigi oder ou hunderttusigi vo Franke erspart. Drum wärde für z'Fürwehrwäse ou Jahr für Jahr so höchi Beträg usgäh!»

Fritz: «Scho rächt, aber hie hei mer ja e ständigi Brandwach, die löscht, und was dernäbe im Brandkorps isch, chunnt chum me zu me Für.»

Ernst: «I bi scho orientiert, dass d'Brandwach zersch usrückt u i der Regel d'Sach löscht. Aber es wird doch Fäll gäh, wo si mit dene paar Manne nid möge bcho u de müesse de die Lüt vom Brandcorps ga hälfe. Das cha villicht lang gah, bis so ne Fall ytritt. Aber mi weiss nie. Vor em grosse Brand im Hus vo der Gwärbkasse hetts ou mängs Jahr vorhär keis grössers Für meh gäh gha u nachhär heigs fascht nümme wölle ufhöre.»

Fritz: «Aber was muess me de da mache? Muess me ou Soldateschuel tribe?»

Ernst: «Mi gseht, dass du nid viel dervo weischt. Das isch e technische Dienst mit Hydrante, Leitere u Motorsprütze, u vo der Soldateschuel redt niemer. Mi lehrt u ghört mängs, was eim ou öppe sünscht chummlig chunnt. Derzue si die Uebige alli eme Abe u-n-uf mnägi Wuche verteilt. I chenne mängi, wo scho derbi si u dene gfallts ömu.»

Fritz: Jä u de Sold, gitts ou?»

Ernst: «Ja, i meine em Abe drü Fränkli. Aber wäge däm gange-n-i nid. Es intressiert mi eifach. U weisch, we si zweni Lüt finge, wo si freiwillig amälde, so chunnt wi i de angere Gmeinde s'Obligatorium u de **müesse** mer de gah. Chumm du ou, das wär böimig!»

Fritz: «Jä meinsch, si näh mi? Muess me de öppis zahle?»

Ernst: «He du wirscht wohl gsung si u z'zahle bruchsch nüt. Was nötig hescht überchunscht»

Fritz: «Also, hoppla Bärn, i chume ou, mir göh i d'Fürwehr.»

ar.